

Wem die Knochen gehören

Nikolaus Bernau

Israel Kanatyike aus Namibia forderte am Freitag in der Berliner Gesellschaft für Afrikanische Philosophie, die nach dem Völkermord an den Herero 1904 nach Deutschland als Forschungsmaterial verbrachten menschlichen Schädel und Knochen zurückzugeben. Eine Forderung, der man sich sofort anschließt - und die doch auf ein Problem hinweist, das so selbstverständlich nicht zu lösen ist.

In den Depots der Museen und wissenschaftlichen Archive weltweit, vor allem aber Europas und Nordamerikas, liegen zehntausende Skelette, Knochen und Schädel. Sie sind Teil des wissenschaftlichen Apparats der Anthropologen, ein durch kein Foto und keine Gensequenz zu ersetzendes Archiv der Ernährungsgewohnheiten, Umweltveränderungen, Krankheiten und Kulturkontakte. Doch gleichzeitig sind sie oft Dokument des Kolonialismus, dienten einst - nicht nur! - abstrusen Rassenvergleichen, dem Versuch, die Ideologie von der Überlegenheit des Weißen Mannes physisch zu beweisen.

Schon länger wird deswegen hochmoralisch gefordert, alle Menschenreste in den Sammlungen umstandslos zurückzugeben. Aber manche Museen sperren sich gegen jede Debatte - aus lauter Angst, dass die Forderung letztlich die kulturgeschichtlichen Sammlungen angreift. Sie verhindern damit, dass die Probleme bei Repatriierungen bekannt werden: So ist meist der größte Bestand der Sammlungen europäischen Ursprungs. Auch fehlt nach den schweren Zerstörungen im letzten Krieg oft jede Dokumentation, woher Knochen eigentlich kommen. Und wie will man mit Unterkiefern umgehen, die als Teil von Trommeln in die Sammlungen kamen? Soll man diese Kulturgüter nun zerstören - und wer soll dann die Knochen bekommen?

Dass man nur jenseits abstrakter Ethik und praktizierter Eigentumsansprüche weiter kommt, zeigte die Debatte in der Gesellschaft für Afrikanische Philosophie. Kanatyike traf nämlich überraschend auf offene Ohren bei Peter Junge vom Berliner Ethnologischen Museum und auch bei Ulrich Creutz von der Anthropologischen Sammlung der Charité: Wenn es Menschen gibt, die wie Israel Kanatyike Anspruch auf die Überreste ihrer Vorfahren erheben und wenn man nachweisen kann, dass Körperteile in den Sammlungen zu diesen Vorfahren gehörten, sollten sie sofort zurückgegeben werden. Junge schlug außerdem vor, die Reste unbekannter Herkunft - die damit übrigens auch wissenschaftlich wertlos sind - in Deutschland zu beerdigen.

Ob eine solche Beerdigung in corpore allerdings möglicherweise gegen die individuellen Vorstellungen derjenigen verstößt, die beerdigt werden - dies Problem muss wohl offen bleiben.

<http://www.BerlinOnline.de/berliner-zeitung/feuilleton/444620.html>

www.BerlinOnline.de © 2005 BerlinOnline Stadtportal GmbH & Co. KG, 02.05.2005